Einführung

Als der hl. Franziskus an einem Dorf nahe bei Assisi vorbeiging, lief ein gewisser Johannes, ein überaus einfältiger Mann, der gerade auf dem Feld ackerte, auf ihn zu und sprach: „Ich will, dass du mich zum Bruder machst, denn schon lange wünsche ich, Gott zu dienen." Da freute sich der Heilige, als er die Einfalt des Mannes sah, und gab auf seinen Entschluss zur Antwort: „Bruder, wenn du unser Gefährte werden willst, so gib den Armen, was du hast, und wenn du dich von allem entäußert hast, so will ich dich aufnehmen." Johannes spannte sofort die Ochsen aus und bot einen dem hl. Franziskus an. „Diesen Ochsen", sprach er, „wollen wir den Armen geben; denn dieser Teil vom Vermögen meines Vaters steht mir wohl zu." Der Heilige lächelte, und es gefiel ihm nicht wenig seine Liebe zur Einfalt. Als die Eltern und kleinen Geschwister das hörten, liefen sie mit Tränen in den Augen herbei; doch trauerten sie mehr, dass ihnen der Ochs weggenommen werde als der Mensch. Der Heilige sprach zu ihnen: „Seid getrost, seht, ich gebe euch den Ochsen wieder und nehme nur den Bruder mit." Er nahm ihn also mit, kleidete ihn in den Ordenshabit und machte ihn wegen der Gnade der Einfalt zu seinem besonders vertrauten Gefährten.

Wenn nun der hl. Franziskus irgendwo stand, um zu betrachten, wiederholte sofort Johannes in heiliger Einfalt jede seiner Gesten und Gebärden bei sich und machte sie getreulich nach. Spuckte Franziskus aus, so spuckte er auch aus; hustete er, so hustete er auch; seufzte und weinte er, so tat er das Gleiche; erhob der Heilige die Hände zum Himmel, so erhob er sie ebenfalls. Er schaute genau auf ihn als sein Vorbild und übertrug alles auf sich. Der Heilige bemerkte es und fragte ihn einmal, warum er das mache. Jener antwortete: „Alles habe ich versprochen zu tun, was du tust. Es wäre mir gefährlich, irgendetwas zu unterlassen." Da freute sich der Heilige ob seiner reinen Einfalt, verwehrte ihm aber sanft, solches fernerhin zu tun. Nicht lange darauf ging der Einfältige in solcher Reinheit ein zum Herrn. Der Heilige stellte sein Leben oft zur Nachahmung hin, und er nannte ihn nicht Bruder Johannes, sondern mit herzlicher Freude den hl. Johannes. – Merke: Der

frommen Einfalt ist's eigen, nach den Weisungen von Größeren zu leben und stets sich zu stützen auf das Beispiel und die Grundsätze der Heiligen. Dass es doch der menschlichen Weisheit gegeben würde, so eifrig wenigstens dem nunmehr im Himmel Herrschenden zu folgen, wie die fromme Einfalt sich ihm auf Erden gleichzugestalten suchte! – Schließlich gelangte er vor dem Heiligen zum Leben, der im Leben dem Heiligen in frommer Einfalt gefolgt war (2 C 190).

Lieber Johannes,

man nennt dich den Einfältigen. Sofort musste ich an dich denken, als man mir den Auftrag erteilte, den „Grundkurs" für die franziskanische Sendung in eine einfachere und verkürzte Form zu bringen. Es ist ja gar nicht so lange her, dass ich vor der Ruine deines einstigen Hauses im Dörfchen Nottiano bei Assisi stand.

Einfachheit

Einfachheit und Einfalt – das waren, lieber Johannes, die Eigenschaften deines Charakters. Franziskus liebte dich darum in besonderer Weise. Immer wieder verwies er auf dich, wenn er seinen Brüdern und Schwestern das franziskanische Ideal zeigen wollte.

Was ist das doch für ein Ideal! Einfachheit – nur ein einziges Fach haben, in dem alles offen da liegt und für alle zugänglich ist. Keine Verstecke haben, in die man sich zurückziehen könnte, keine Vorbehalte, mit denen man andere täuscht! Keine Winkel und Ecken, Spalten oder Falten! Dir ist das ganz offensichtlich gelungen.

O heilige Einfalt

Keine Falten im Denken
will ich haben
kein Wenn und Aber
nur
Glauben, Staunen und Verwunderung

Keine Falten in der Sprache
will ich kennen
keine Fremdwörter

nur
schlichte Worte
Worte zum Greifen

Keine Falten in der Predigt
will ich machen
keine gedanklichen Höhenflüge
nur
ein Lied zum Singen
und einen Aufruf an alle

Keine Falten im Herzen
will ich haben
keine Lüge und kein Versteck
nur
Liebe und spontane Freude

Keine Falten in der Seele
will ich haben
keinen Schatten und keine Schuld
nur
einen schlichten Blick
auf den herrlichen Vater
den göttlichen Sohn
den mitreißenden Geist

Keine Falten im Leibe
will ich haben
keine Krämpfe und keine Lahmheit
nur
einen Tanz und eilige Schritte zum Herrn

Keine Falten in der Gestalt meines Lebens
will ich haben
keine Pferde und keine Wagen
nur
ein offenes Herz einen Bruder, eine Schwester einen Gott

Keine Falten in den Händen
will ich haben
keine Faust
nur
offene Hände und viel Liebe für die Menschen

Nein – keine Falten in mir
will ich haben
doch
alle Geschöpfe in mir
um zu preisen
den allerhöchsten, allmächtigen und guten Herrn

Einfachheit in der Darlegung schwieriger Dinge

Ich weiß noch, wie ich mir vorgenommen habe, in meinem Denken und Schreiben einfach zu werden. Ich habe vor mehr als zwanzig Jahren diesen Schwur in einen Text gefasst und ihn meinem Gebetbuch vorausgestellt, das inzwischen gerade wegen der einfachen Sprache so viele Auflagen erreicht hat. Schon dieser Text verdankt sich eigentlich dir, lieber Johannes. Ob mir diese Einfachheit auch sonst gelungen ist?

Auch die kompliziertesten wissenschaftlichen Zusammenhänge müssten eigentlich in einer ganz einfachen Sprache zu vermitteln sein. Ein junger Wissenschaftler hat es vor Jahren mit seiner Doktorarbeit bewiesen. Er nahm sich vor, dass auch seine ungebildete Mutter verstehen sollte, was er schrieb. Er erntete dann dafür großes Lob in der Welt der Wissenschaft – und einen literarischen Preis für gute wissenschaftliche Sprache.

Nun will ich also den genannten „Grundkurs" in eine einfache, gut verständliche Sprache bringen. Du, lieber Johannes, musst mir dabei helfen. Du lebst ja jetzt in der Ewigkeit des lebendigen Gottes, der ganz und gar einfach ist und einfach macht. Du hilfst mir bereits dadurch, dass ich dich in meinem Geist vor mir habe – als einfachen Menschen, dem ich unsere heutigen Probleme erklären möchte – so einfach, wie es mir eben möglich ist. Ja, lieber Johannes, ich stelle mir vor, dass du immer noch lebst und der erste bist, der meine Briefe liest.

Das Licht des Franziskus und der Klara

Schon zu deiner Zeit konnte es nicht einfach darum gehen, das zu wiederholen, was Franziskus tat: husten, wenn er hustete, spucken, wenn er spuckte; lachen, wenn er lachte; weinen, wenn er weinte. Es geht nie nur darum, diesen wunderbaren Menschen nachzuahmen, ihn sozusagen zu kopieren. Franziskus erwartete von seinen Brüdern und Schwestern, dass sie innerlich mit ihm gingen und seinen Geist in sich

trugen. Dann waren sie frei, das zu tun, was sie für richtig hielten. Du bist zwar noch vor Franziskus gestorben, lieber Johannes. Aber ich nehme an, dass du gehört hast, was er dem Bruder Leo geschrieben hat: „Auf welche Weise auch immer es dir besser erscheint, Gott, dem Herrn, zu gefallen und seinen Fußspuren und seiner Armut zu folgen, so tut es mit dem Segen Gottes, des Herrn, und mit dem Gehorsam gegen mich" (Leo 3).

Dieser Satz hat nichts von seiner Kraft und seiner Gültigkeit verloren. Wir leben heute in einer ganz anderen Welt als ihr, du und Franziskus. Da gibt es Probleme, von denen ihr damals keine Ahnung haben konntet. Einfach wie er zu husten – das wäre heute erst recht nichts anderes als Dummheit. Trotzdem wollen wir wie du in der Einfachheit des Herzens mit Franziskus unterwegs sein und seinen Geist im Herzen tragen. Von innen heraus wollen wir, „auf welche Weise auch immer es uns besser erscheint", Jesus nachfolgen in den großen Problemen, denen wir heute gegenüberstehen.

Ein Kurs entsteht

Ich will dich jetzt nicht ermüden mit der Aufzählung dieser Probleme. Du wirst sie früh genug kennen lernen. Und wenn du neugierig bist und jetzt schon einen Überblick haben willst über das, was dich erwartet, dann kannst du ja das Inhaltsverzeichnis anschauen. Ich will dir aber erzählen, wie es zu diesem Kurs kam. So wirst du sofort entdecken können, dass du es mit einer wichtigen Sache zu tun hast.

Schwestern und Brüder aus der Franziskanischen Familie in Lateinamerika, Asien und Afrika erkannten ungefähr gleichzeitig (1982), dass sie zu wenig ausgerüstet waren, um ihre Probleme lösen zu können. Sie spürten, dass sie dazu nur dann in der Lage wären, wenn sie sich in die franziskanische Spiritualität vertieften. Sie wollten wegkommen von einer bloß oberflächlichen Betrachtung der Welt; sie wollten der Wahrheit auf den Grund gehen - und die Welt verändern. So wollten sie die riesigen Probleme, vor denen sie standen, ins „richtige" Licht stellen. Dieses Licht war für sie ganz selbstverständlich das Licht, das in den Augen von Franziskus und Klara von Assisi leuchtete. So suchten sie ein Mittel, das ihnen zu diesem Licht verhelfen konnte.

Die Leitung des Franziskanerordens (OFM) hörte diesen Ruf und beauftragte dann die Missionszentrale der Franziskaner in Bonn, einen „Grundkurs" zu erstellen, der diesem Ziel dienen würde. Von Anfang an sollte der Kurs für die ganze Franziskanische Familie bestimmt sein

und auch der Zusammenarbeit der verschiedenen Glieder dieser Familie dienen. Deswegen wurden Schwestern und Brüder aus verschiedenen Orden und Kongregationen berufen, das Werk zu entwerfen und zu gestalten. Ich hatte das Glück, von allem Anfang an dabei gewesen zu sein.

Wir gingen so vor:

- Ein kleines Team erstellte zuerst einen Katalog heutiger Themen, um sie in das franziskanische Licht zu stellen.
- Die Themen wurden dann von einem Fachmann oder einer Fachfrau behandelt (die ganz bewusst in der ganzen Welt gesucht wurden).
- Die Texte, die sie schrieben, legte man einer Gruppe zur Begutachtung vor (in ihr waren die wichtigsten Kulturen der Welt vertreten). Die Kritik dieser Texte umfasste schließlich mehrere tausend Seiten.
- Eine weitere Gruppe schrieb dann auf dieser Grundlage den endgültigen Text in deutscher Sprache.
- Dieser wurde dann in insgesamt 20 Sprachen übersetzt.

Mit diesem Text wurde ungefähr zehn Jahre gearbeitet. 1994 riefen wir die Verantwortlichen des Kurses zu einer Auswertung nach Assisi. Wir durften dabei einerseits erfahren, dass der Kurs inzwischen zu einem wirksamen Mittel geworden war, das Selbstbewusstsein der Franziskanischen Familie zu stärken. Andererseits kamen auch die Mängel zur Sprache:

- Der Kurs sei zu männlich ausgerichtet: Der Erste Orden und seine Sicht seien zu bestimmend.
- Die frauliche Spiritualität fehle: Klara und andere Frauen kämen kaum zur Sprache.
- Der weltliche Charakter sei unterbelichtet: Der Dritte Orden, d.h. die Laien der Franziskanischen Familie hätten zu wenig Gewicht.

Dazu kamen viele einzelne Punkte, die man korrigiert oder ergänzt haben wollte. Wiederum entstand ein umfangreiches Material, das die Grundlage für eine völlige Überarbeitung des Textes bilden sollte. Noch einmal musste der ganze Weg gegangen werden, den wir vor dem Assisikongress eingeschlagen hatten. Das Ergebnis war ein gänzlich neuer Text, der nach fünf Jahren Arbeit (1999) vorgelegt werden konnte. Es war ein sehr mühsamer Weg. Aber ich denke, es hat sich gelohnt.

Dabei hat sich überall auf der Welt noch ein weiteres Bedürfnis herausgebildet. Im Nordosten Brasiliens, in Südafrika, in Tansania, auf den Philippinen, ja auch in Deutschland rief man nach einer verkürzten, einfachen und leicht lesbaren Form. Da und dort sind bereits sol-

che Fassungen entstanden. Nicht immer entsprechen sie allerdings inhaltlich dem Kurs, für den wir so viel Mühe aufgewendet haben. Darum ist es verständlich, wenn die internationale Kursleitung zur Einsicht kam, eine Art Modellfassung vorzulegen. Und dass diese gelingt, dafür, lieber Johannes, musst du jetzt besorgt sein.

Kennzeichen

Es dürfte sich von selbst verstehen, dass auch diese Kurzfassung die gleichen Kennzeichen hat wie der große Kurs. Auf deutsch heißt er: „Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma". Diese Bezeichnung, lieber Johannes, enthält – umständlich ausgedrückt, ich gebe es zu – die wichtigsten Anliegen unseres Unternehmens:

Ein Grundkurs: Es geht in diesem Buch um die Grundlagen, auf denen das Leben und die Tätigkeit von bestimmten Menschen heute aufbauen.

Franziskanisch: Diese Grundlagen gelten für die Franziskanische Familie, also für Frauen und Männer, die sich von Franz und Klara von Assisi prägen lassen wollen.

Missionarisch: Das Leben und die Tätigkeit, die sich von Franz und Klara herleiten, genügen nie nur sich selbst; sie sind immer auf andere ausgerichtet. Franz und Klara haben begriffen, dass die Bibel nicht nur ein neues Herz will, sondern auch eine neue Welt. Das aber wird zur Sendung (= Mission) erhoben.

Charisma: Die Franziskanische Familie ist sich bewusst, dass das Erbe, das ihnen Franz und Klara hinterlassen haben, eine Gabe Gottes (= Charisma) ist. Diese Gabe soll dazu beitragen, dass die neue Welt aufgebaut werden kann.

Damit dieser Grundkurs weltweit erkannt werden kann, trägt er auch ein Kürzel: CCFMC, dem die englische Entsprechung zu jenen vier Worten zugrunde liegt („Comprehensive Course on the Franciscan Mission Charism").

Und nun, lieber Johannes, bitte ich dich nochmals, als Modell-Leser dieses Buches zu amten. So werden alle, die sich wie du und ich der Einfachheit verpflichten wollen, es mit Gewinn lesen können. Sie werden sich anziehen lassen von diesem leuchtenden Licht, das von Franz und Klara auf unsere heutige Welt fällt.